



Schweigeminute vor dem Le Carillon in Paris, einem der Orte der Attentate vom Freitag. Inzwischen ist die Identität weiterer Attentäter geklärt.

BILD: SNEPA

Die Welt rückt im Kampf gegen die Terrormiliz zusammen

Polizei und Geheimdienste werden aufgerüstet, sie sollen stärker zusammenarbeiten.

Frankreich warnt vor weiteren Attacken gegen Europa. Der „Islamische Staat“ stößt wilde Drohungen aus.

PARIS. Frankreichs Präsident François Hollande will die Sicherheitskräfte seines Landes deutlich aufstocken. Zudem sollen Ausländer, die eine Gefahr für die nationale Sicherheit darstellten, rascher abgeschoben werden. Das sagte der Staatschef am Montag vor den beiden Parlamentskammern in Versailles. Er wies aber auch darauf hin,

dass es „Franzosen sind, die Franzosen töten“. Mindestens vier der sieben Attentäter von Paris waren französische Staatsbürger. Hollande kündigte weiters an, den UNO-Sicherheitsrat im Kampf gegen die Terrormiliz IS anzurufen.

Regierungschef Manuel Valls sagte am Montag, der IS bereite weitere Attacken gegen Europa und seine

Verbündeten vor. In einer Videobotschaft stößt ein IS-Sprecher wilde Drohungen aus. „Ich schwöre bei Gott, wir werden Amerika auf seinem eigenen Boden schlagen“, hieß es. Das hatte übrigens bereits die Al Kaida angekündigt.

Zum Abschluss des G20-Gipfels in der Türkei gab es am Montag ein ausdrückliches Bekenntnis zum ge-

meinsamen Kampf gegen den Terror des „Islamischen Staates“. Die Geheimdienste sollen stärker zusammenarbeiten und Finanzströme von Terroristen ausgetrocknet werden. Der amerikanische Präsident Barack Obama warnte allerdings davor, die Themen „Terrorismus“ und „Flüchtlinge“ zu vermischen. Einer der Attentäter von Paris war als Flüchtling

getarnt nach Europa gelangt. In Österreich kündigte Innenministerin Johanna Mikl-Leitner eine Aufrüstung der Polizei an. Gestärkt werden sollen vor allem die Spezialbereiche des Staatsschutzes, des Bundeskriminalamts sowie die Spezialeinheiten. Als Sofortmaßnahme soll es etwa mehr Schleierfahndungen geben. **Seiten 2 bis 6**

Klassische Reaktionsmuster auf den Terror

Von Gewalt bedrängte Staaten reagieren immer wieder auf dieselbe Art: Krieg, Aufrüstung und rechtliche Einschränkungen.

LEITARTIKEL
Manfred Perterer

Drei Tage nach dem Massenmord von Paris hat das offizielle Frankreich eine erste militärische Reaktion gesetzt, die zu erwarten war: 20 Bomben wurden auf Verstecke von IS-Terroristen in Syrien abgeworfen. Weitere werden folgen.

Das erinnert stark an 9/11. Damals schickten die USA wenige Tage nach den Anschlägen auf das World Trade Center Truppen in Richtung Afghanistan los, um die Taliban zu bekämpfen.

Die zweite übliche Reaktion nach großen Gewaltausbrüchen heißt Aufrüstung. Der Sicherheitsapparat wird hochgefahren. Mehr Personal und mehr Gerät müssen her. Auch dieser Schluss aus den Schüssen von Paris ist nachvollziehbar. Die Bevölkerung ist nicht nur in Frankreich extrem verunsichert und verängstigt. Zusätzliche Polizisten im Straßenbild sorgen zumindest für eine gewisse Beruhigung.

Punkt drei auf der Liste der typischen Konsequenzen nach terroristischen Akten ist eine Verschärfung der Rechtslage. Die Polizei drängt, nachdem sie nahezu hilflos mitansehen musste, wie 129 Menschen umgebracht wurden, auf mehr Befugnisse. Auch in Österreich wird jetzt darüber diskutiert, den im Parlament liegenden Entwurf für ein Staatsschutzgesetz schneller zu beschließen. Er sieht neue Möglichkeiten zur Überwachung von Verdächtigen ohne vorherige richterliche Genehmigung vor. Eine solche Aussicht mag einen engagierten Sicherheitsbeamten erfreuen, für einen Verfechter der Bürgerrechte ist sie ein Graus. Doch irgendwo in der Mitte müssen sich die Interessen nach Sicherheit und Freiheit wohl treffen.

Wichtiger als der quantitative Ansatz (mehr Gesetze, Waffen, Personal) ist der qualitative. Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen für die Exekutive. Wir brauchen Soldaten und Polizisten, die sich im Milieu auskennen, die Sprachen beherrschen. Diese Leute können mehr bewirken als die besten Abhöranlagen. Die enorme Datenflut, die solche Überwachungsmaschinen ausspucken, kann niemand auswerten. Im Vergleich dazu sind die guten alten Spione Gold wert. Vor allem dann, wenn sie über die Grenzen hinweg ihre Erkenntnisse austauschen.

Seit Snowden sind die Dienste wieder einmal ins schiefe Licht gerückt. Eine kritische Öffentlichkeit verlangt mehr Transparenz. Da stellt sich die Frage, was ein öffentlicher Geheimdienst ausrichten soll. Spätestens in Krisen wie diesen zeigt sich, wie wichtig es wäre, gute Leute hinter den Reihen des Gegners zu haben.

Seit Snowden sind die Dienste wieder einmal ins schiefe Licht gerückt. Eine kritische Öffentlichkeit verlangt mehr Transparenz. Da stellt sich die Frage, was ein öffentlicher Geheimdienst ausrichten soll. Spätestens in Krisen wie diesen zeigt sich, wie wichtig es wäre, gute Leute hinter den Reihen des Gegners zu haben.

MANFRED.PERTERER@SALZBURG.COM

